

Donnerstag, 10. September 2009:

Wie an jedem letzten Abend vor unseren Urlauben gingen wir in die Waldviertler Stuben zum Abendessen. Wir verbrachten gemeinsam mit Andy`s Vater einen gemütlichen Abend. Als Vorspeise bestellten wir uns eine Biersauerkrautsuppe – schmeckte uns beiden ausgezeichnet. Zur Hauptspeise bestellte Andrea ein Waldviertler Cordon Bleu und Andy eine Puten Cordon Bleu – am Anfang waren wir beide ein wenig irritiert vom Geschmack – aber das Rätsels Lösung war, dass der Kellner die Gerichte vertauscht hatte. Als jeder sein richtiges Essen hatte, waren wir glücklich und zufrieden. Zum Abschluss wurden wir mit einem Verdauungsschnaps in den Urlaub verabschiedet.

Freitag, 11. September 2009:

Streckenlänge: 360 Kilometer

Durch ihren Nachtdienst hatte Andrea schon ab 7 Uhr morgens Urlaub und für Andy dauerte es auch nur bis 12 Uhr 30 – er wurde von Andrea direkt von der Arbeit abgeholt und los ging unsere Tour de Suisse 2009.

Auf der Autobahnraststation Sankt Pölten Süd machten wir eine kurze Rast und stärkten uns mit einem sehr guten Antipasti Teller. Wir kamen recht gut voran und erreichten gegen 16 Uhr 30 **Salzburg** – wo wir einen kurzen Abstecher zur Konditorei Fürst machten. Wir kauften die originalen Mozartkugeln als Mitbringsel und auch ein paar für Andrea zum Naschen, denn sie schwärmt immer, die seien so gut.

Von dort waren es nur mehr ca. 20 Kilometer bis zu unserem heutigen Etappenziel **Bayerisch Gmain** – ein kleiner Ort gleich nach der österreichisch-deutschen Grenze. Andy hatte in der Firma Hotelgutscheine bekommen, wo man zwei Nächte buchen musste und dafür eine umsonst bekommt. Zuerst fanden wir das Hotel Johanneshof gar nicht, da es für unsere Begriffe sehr schlecht angeschrieben war – aber es wurde uns von einem netten Anrainer geholfen. Mit unserer Buchung hatte alles geklappt und wir wurden herzlich empfangen: Wir bekamen ein großes Zimmer mit Balkon und sogar einer Küchenzeile mit Kühlschrank (der Zimmerpreis war € 85 – wäre uns im Normalfall für dieses Hotel zu teuer gewesen, aber mit dem Gutschein ist es absolut ok).

Jetzt wurde etwas die Gegend erkundet und auf der Suche nach einem Supermarkt wurden wir im nahe gelegenen Bad Reichenhall fündig – und es gab auch gekühltes Bier – jetzt stellte sich bei uns beiden so richtig das Urlaubsfeeling ein. Im Ort selbst gab es sonst nicht viel, aber immerhin hatten 3 Lokale geöffnet. Nachdem wir uns im Zimmer mit einem eiskalten Bier erfrischt hatten, machten wir uns zu Fuß auf den Weg durch den Ort zu den Lokalen um die Speisekarten zu studieren. Bei den ersten beiden Lokalen lachte uns nichts an – aber das letzte hatte eine kleine aber recht interessante Speisekarte. Zum Trinken gab es Bier von Weihenstephan (der ältesten Brauerei der Welt – die

wurde 1040 gegründet). Zur Vorspeise bestellen wir uns eine Leberspätzlesuppe – wir denken die Suppe war eine Packerlsuppe und die Leberspätzle schmeckten sehr wenig nach Leber. Zur Hauptspeise bestellte Andrea Kasspatzen mit Röstzwiebel und Salat (schmeckte ihr sehr gut) und Andy einen geräucherten Schweinehals mit Kraut und Kartoffel – er wollte die Kartoffel gegen Salat tauschen, aber die Kellner meinte, das sei nicht möglich - was ihn noch ein wenig neugieriger machte, was hier wohl kam. Es war normales Fleisch (mit unserem Geselchtem zu vergleichen) mit den Beilagen. Das eine Stück war nicht besonders, dafür war das zweite sehr zart und das Kraut schmeckte ausgezeichnet. Auch beim Zahlen ärgerten wir uns ein wenig, da der Chef meinte Kreditkarten nimmt er erst ab € 40 – aber durch all das ließen wir uns unseren ersten Urlaubsabend nicht verderben und am zweiten Abend hier werden wir sicher nicht wieder in dieses Lokal gehen.

Zurück im Hotel ließen wir den Abend mit Schmöckern in Reiseführer und Prospekten bei einem Schlummertrunk gemütlich ausklingen.

Samstag, 12. September 2009:

Streckenlänge: 149 Kilometer

Kurz nach 6 Uhr 30 stand Andy auf – das Tagebuch wollte geschrieben werden und er wollte damit nicht zu weit in Rückstand geraten, um ja keine wichtigen Details zu vergessen. Kurz nach 8 Uhr ging es zum Frühstück, auf das wir beide schon sehr gespannt waren und wir wurden sehr angenehm überrascht: Ein schön eingerichteter Frühstücksraum mit einem kleinen, aber feinen Buffet (ca. 4 Sorten Käse und Wurst), Marmelade, Butter und weiche Eier – dazu gutes Gebäck (hell und dunkel) – sowie eine kleine Obstplatte mit Melone, Weintrauben und Feigen – also perfekt für einen guten Start in den Tag.

Als heutiges Ausflugsziel hatten wir uns den **Königssee** ausgesucht – leider war das Wetter nicht besonders, aber es regnete in der Früh noch nicht (was sich leider im Laufe des Tages einige Male änderte). Die Fahrt zum Königssee dauerte ca. 25 Minuten und als wir dort ankamen, sahen wir die Menschenmassen. Der Parkplatz war voll, auch mit jeder Menge Busse. Leider war das Wetter eher noch schlechter geworden und es hat leicht zu regnen begonnen. Wir beschlossen fürs erste nur einen Parkschein für eine halbe Stunde zu kaufen und uns mal alles anzuschauen (unter anderem auch den Preis für die Schifffahrt). Leider hängen die Wolken heute auch sehr tief und die Sicht war schlecht und nach einer kurzen Beratung beschlossen wir, den Königssee für heute zu lassen. Vielleicht kommen wir ja bei schönem Wetter wieder mal in die Gegend.

Andrea hatte die Idee, dass wir uns die Eisriesenwelt ansehen könnten und mit Hilfe unserer Frau Tom stellten wir fest, dass es nur etwas mehr als 50 Kilometer zu fahren sind.

Auf dem Weg zur Eisriesenwelt kamen wir bei der **Enzianbrennerei Grassl** in Unterau vorbei (darüber hatten wir in einer Mappe im Hotel etwas gelesen und fanden es sehr interessant). Der Parkplatz war leider überfüllt mit PKW und Bussen und jeder Menge Menschen, aber wir hatten Glück und fanden doch einen Parkplatz. An der Führung nahmen wir nicht teil, denn die Gruppe hätte aus 70 Leuten bestanden und das war uns einfach zu viel. Aber den Shop ließen wir uns natürlich nicht entgehen und kauften auch einen Enzian für unsere Bar zu Hause. Zum Abschluss gingen wir noch zur alten Brennerei, die ein paar Schritte entfernt war – und dort waren so gut wie keine Leute.

Der weitere Weg führte uns nach über die deutsch/österreichische Grenze nach Hallein und dort gingen wir heute „shoppen“ (hatten wir eigentlich nicht wirklich geplant, aber Andy brauchte neue Schuhe). Wir hatten das Glück, dass wir direkt bei einem großen Einkaufscenter mit jeder Menge Geschäften vorbei kamen. Andy hatte das Einkaufen in Rekordzeit erledigt und dann ging es weiter zur **Eisriesenwelt in Werfen**. Die hatten wir uns beide ein wenig anders vorgestellt. Schon ca. 1 Kilometer vorher wurden wir aufgefordert an der Straßenseite zu parken. Beim Besucherzentrum erstanden wir unsere Tickets (€ 19 pro Person) – und bei einer Informationstafel war zu Lesen das man ca. 20 Minuten bis zur Seilbahn gehen muss und am Ende der Seilbahn noch einmal ca. 20 Minuten – zum Glück hatte es zu regnen aufgehört und wir kamen zu jeder Menge Bewegung. Der Weg war angenehm zu gehen – leider war die Sicht schlecht und man konnte weder ins Tal noch die Berge sehen. Die Fahrt mit der Seilbahn dauerte ca. 3 Minuten und der weitere Weg zum Eingang der Höhle war etwas steiler und anstrengender.

Andy hatte etwas Bedenken, dass ihm nur mit dem Pullover und der Regenjacke in der Höhle kalt werden könnten (drinnen hat es nur 0 Grad) – doch dem war dann nicht so. Wir waren eine Gruppe von ca. 40-50 Leuten und einige davon bekamen vom Guide Lampen, da es in der Höhle kein elektrisches Licht gibt. Einige interessante Informationen zur Wanderung durch die Höhle: Man muss insgesamt 1400 Stufen bezwingen, der Höhenunterschied beträgt 137 Meter und die Streckenlänge zwei Kilometer. Die Höhle wurde 1879 entdeckt und seit 1920 gibt es Führungen. Es war ein tolles Erlebnis die natürlich aus dem Eis entstandenen Skulpturen zu betrachten, unter anderem gab es einen Eisbären und einen Elefanten. Nach ca. 1 Stunde war die Besichtigungstour zu Ende und wir kamen mit vielen neuen Eindrücken wieder zurück ans Tageslicht. Da wir beide etwas müde und hungrig waren, stärkten wir uns an der Talstation der Seilbahn mit einer Leberkäsesemmel – die hatten wir uns redlich verdient und sie schmeckte auch wunderbar.

Da unser Auto Durst hatte, machten wir uns auf den Weg zu einer Tankstelle – aber es sollte doch nicht irgendeine sein – wir steuerten die Diskonttankstelle von Hofer in Salzburg an (Andrea hatte sie gestern fast exakt in der Frau Tom

gefunden) – und wir genossen das amerikanische Feeling des Tankens – kein Personal und bezahlen nur mit Bankomat oder Kreditkarte.

Nun ging es wieder zurück nach Bayerisch Gmain – mit dem Auto erkundeten wir den Ort nach Lokalen und studierten die Speisekarten. Wir wollten dem Auto seinen verdienten Feierabend gönnen und fanden auch ein Lokal, das zu Fuß leicht zu erreichen war. Dann ging es noch zum Supermarkt um kalte Bierlis zu kaufen.

Kurz nach 18 Uhr waren wir wieder im Hotel und genossen unser wohlverdientes kaltes Bier. Während Andy das Tagebuch schrieb, plante Andrea mit Hilfe von Frau Tom die Route für morgen nach Basel. War gar nicht so einfach, da wir beschlossen hatten, uns für die Schweiz keine Autobahnvignette zu kaufen – aber nach ein wenig Suchen hatte sie Lösung.

Nachdem sich unsere Bäuche schon einige Male zu Wort gemeldet hatten, machten wir uns kurz nach 19 Uhr auf den Weg in Richtung Pizzeria – ja wir haben uns für die Pizzeria entschieden, da das gleich nebenan liegende Lokal (im Hotel zur Post) fast nur österreichische Spezialitäten auf der Karte hatte. Es war eine kleine von Italienern geführte Pizzeria und wir hatten Glück, dass wir noch einen Platz bekommen haben. Es gab eine sehr große Auswahl an Pizzen und die Wahl fiel uns richtig schwer – aber nach langem Hin und Her entschieden wir uns: Andrea für eine Pizza alla Teresa (mit Artischocken, Sardellen und Pilzen) und Andy für eine Pizza Bayern (mit Speck, Zwiebel und Ei). Schmeckte uns beiden ausgezeichnet, obwohl die Pizze nicht ganz so dünn waren, wie in Italien. Dazu gab es kühles Bier und der Abend war perfekt. Mit gut gefüllten Bäuchen machten wir uns auf den Rückweg zum Hotel und um das gute Essen auch noch verdauen zu können, probierten wir den Enzian den wir am Vormittag gekauft hatten (Andrea den Likör und Andy den Schnaps). Gegen 22 Uhr gingen wir müde und zufrieden schlafen.

Sonntag, 13. September 2009:

Streckenlänge: 635 Kilometer

Bereits um 6 Uhr 15 beendete der Wecker unsere Nachtruhe. Heute stand ein reiner Reisetag nach Basel auf dem Programm und wir wollten erstens nicht zu spät wegkommen und zweitens meinte Elsbeth, wir sollten um ca. 17 Uhr dort sein.

Nachdem wir all unsere Sachen im Auto verstaut hatten, gingen wir noch einmal zu dem guten Frühstück und genossen es wieder in vollen Zügen.

Gegen 8 Uhr 30 fuhren wir los. Es war auf den Autobahnen relativ viel Verkehr (unter anderem wegen dem Ferienende in Bayern), aber wir kamen trotzdem recht gut voran. Kurz vor Mittag machten wir an einer kleinen Autobahnraststelle Halt und stärkten uns mit einem kleinen aber feinen Salat.

Danach gönnte sich Andrea ihr traditionelles Mittagsschläfchen und Andy fuhr weiter.

Unsere Route führte uns zuerst vorbei an München und Augsburg, weiter über Stuttgart und dann Karlsruhe. Im Autoradio hatten wir gehört, dass es auf diesem Stück einen ca. 10 Kilometer langen Stau gibt. Wir wollten ihn mit Hilfe von Frau Tom umfahren. Anfänglich klappte es nicht so, wie wir wollten, aber wir fanden dann doch eine Route, wo wir dem Stau ausweichen konnten – ob wir uns tatsächlich Zeit erspart hatten, wird ein Geheimnis bleiben.

An der Autobahnraststation Baden-Baden machten wir unsere zweite und letzte Pause. Zur Belebung der Geister gab es für Andrea Cafe Latte und für Andy einen Espresso. Das Wetter hier war wunderschön und die Sonne lachte vom blauen Himmel – also genossen wir noch ein Eis in der Sonne. Von hier waren es noch ca. 160 Kilometer bis Basel und wir kamen wieder gut voran, da Richtung Süden deutlich weniger Verkehr war. An der Deutsch / Schweizer Grenze standen jede Menge LKW und wir dachten schon, wir verpassen die Ausfahrt – aber es klappt alles perfekt und unsere Frau Tom führte uns zielstrebig zu Elsbeth, wo wir kurz vor 17 Uhr ankamen (eigentlich fast pünktlich).

Wir wurden wie immer herzlich empfangen und es gab sogar kaltes Bier, über das wir uns beide sehr freuten nach der langen Autofahrt. Nachdem wir das Gepäck am Zimmer verstaut hatten, machten wir uns auf den Weg zum Treffen mit Brigitt und Gerard – wir fuhren zuerst mit dem Bus und dann ein ganzes Stück mit der Straßenbahn aufs Land. Das Lokal lag in einem Vorort von Basel im Kanton Basel Land – ein kleines urig eingerichtetes Steakhouse. Wir beide freuten uns, Brigitt und Gerard wieder zu sehen und es gab jede Menge zu plaudern. Dann hatten wir die Qual der Wahl – was wollen wir essen und es fiel uns gar nicht leicht (vielleicht war es für uns noch schwieriger, da die Preise verdammt hoch waren). Diesmal bestellten wir uns beide dasselbe – was wir eigentlich sehr selten tun: Rindssteak mit Lachs, Fisolen und Ofenkartoffel – das Fleisch war genau so gebraten wie wir es wollten, und bis auf den Ofenkartoffel schmeckte alles gut. Tja ich hätte fast die Vorspeise vergessen: Es gab eine große Schüssel gemischten Salat mit einer guten Dressing – schmeckte ebenfalls ausgezeichnet. Heute blieben wir beim Bier, denn wir dachten uns, zum Steak würde Rotwein passen und zum Lachs Weißwein und das wäre doch zu viel es guten gewesen. Und ein Dessert durfte auch nicht fehlen. Wir entschieden uns für ein Wodkasorbet mit frischer Minze und kandierten Früchten – schmeckte auch prima. Es war ein wunderschöner, gemütlicher Abend, den wir in vollen Zügen genossen hatten.

Zurück ging es wieder mit Tram und Bus und wir hatten Glück, dass alles gleich kam und so waren wir kurz nach 22 Uhr wieder zu Hause. Da wir beide vom Autofahren relativ müde waren gingen wir dann auch gleich schlafen.

Montag, 14. September 2009:

Streckenlänge: Ruhetag für das Auto

Andy stand kurz vor sieben Uhr auf – es war ein wunderbarer Gedanke, zu wissen, dass heute erst der 1. Urlaubstag war und die Kollegen in 30 Minuten zu arbeiten beginnen müssen. Danach wurde noch das Tagebuch ergänzt und gegen 8 Uhr 30 gab es Frühstück.

Gegen 9 Uhr kam Albi und wir freuten uns, ihn wieder zu sehen und er erklärte sich bereit uns heute durch das **Elsass** zu führen – das war uns beiden nach dem langen Fahrtag gestern sehr recht.

Nach einer Fahrzeit von etwas mehr als einer Stunde erreichten wir den ersten Besichtigungspunkt – **Kaysersberg**. Andy hatte geglaubt, wir fahren auf einen Berg mit schöner Aussicht - tatsächlich handelt es sich um einen kleinen Ort mit vielen alten Häusern, die mit Blumen geschmückt waren. Außerdem war auch gerade Markt, den wir uns natürlich nicht entgehen ließen. Es war toll, die vielen Delikatessen zu betrachten und unsere Nasen wurden von den vielen Düften verwöhnt (leider konnten wir nichts mitnehmen, da die meisten Sachen gekühlt werden müssen und wir noch fast zwei Wochen unterwegs sind – aber vielleicht war es auch besser für unsere Geldbörsen). Aber so gar nichts kaufen geht ja auch nicht: In einem kleinen Delikatessengeschäft lachte uns eine Sauerkrautmarmelade an (passt sehr gut zu Münsterkäse – eine Spezialität aus dieser Gegend). Na lassen wir uns überraschen, ob wir diesen Käse in dem Geschäft am Naschmarkt bekommen, um diese Kombination mal auszuprobieren.

Gegen Mittag machten wir in dem Lokal Le Schlossberg eine kurze Pause – es gab einen Aperero für uns: Elsässer Weißwein in den typischen Gläsern – schmeckte einfach hervorragend und wir genossen wieder einmal das französische Lebensgefühl, das wir beide so lieben.

Anschliessend ging es nach **Eguisheim** (dort waren wir 2004 schon einmal – obwohl wir uns am Anfang nicht ganz sicher waren – aber in unserem Fotobuch gibt es ein „Beweisfoto“).

In diesem Ort gab es im Lokal Caveau Heuhaus Mittagessen: Leider war das Wetter nicht schön genug zum draußen sitzen und im Keller war es ein wenig kalt – dafür machte das Essen alles wieder gut: Andrea bestellte die für die Gegend typische Spezialität: Baeckaoffa (der Name kommt davon, dass die Frauen früher am Waschtage das Gericht zum Bäcker brachten, der es – nachdem das Brot fertig war - zum Garen in den Ofen schob) und Andy bestellte

Flamkuchen mit Münsterkäse – schmeckte beides ausgezeichnet. Im Gegensatz zum ersten Mal hat Andrea ihr Baeckaoffa auch brav zusammen gegessen, was man laut Tradition tun soll, denn sonst darf man nicht aufstehen und gehen. Albi bestellte zur Nachspeise ein Stück Münster Käse, der mit Kümmel serviert wurde – schmeckte ebenfalls ganz prima.

Auf dem weiteren Weg durch den Ort entdeckte Elsbeth einen „Zug“, der durch die Stadt fuhr (€ 6/Person). Die Fahrt ist in jedem Fall empfehlenswert, denn man erfährt sehr viel Wissenswertes über den Ort und seine Geschichte und weiters fährt man auch auf die nahe gelegenen Weinberge, von wo man einen schönen Blick auf den Ort und die Umgebung hat. Während der Fahrt hat es auch noch zu regnen begonnen, also genossen wir es umso mehr im Trockenen zu sitzen.

Letzter Ort auf unserer heutigen Runde durch das Elsass war **Riquewihr** (da waren wir ebenfalls 2004 – aber die Orte gefallen uns so gut, dass wir sie nicht oft genug anschauen können). Eine der Besonderheiten dieses Ortes ist ein Geschäft, das das ganze Jahr Weihnachtssachen verkauft: Feerie de Noel. Dort gibt es zwar jede Menge Kitsch, aber das Geschäft ist mit viel Liebe eingerichtet und so angelegt, dass man überall vorbei kommt. Andrea erstand für ihre Katzensammlung eine kleine Katze, die den Mond anhimmelt.

Soviel spazieren gehen macht hungrig und durstig – also machten wir in einem kleinen Cafe Stopp: Es gab für Andrea einen Schokokuchen mit Kaffee und für Andy ein kleines Bier (das war sprichwörtlich klein, denn es waren nur 0,25l, dafür war der Preis mit € 2,80 aber umso größer – aber es schmeckte und schließlich war ja Urlaub und wir wollten uns es gut gehen lassen)

Als letztes hatten wir den Wunsch geäußert, dass uns Albi zu einem großen Supermarkt führt – und den hat er uns auch prompt erfüllt. Wir beide fühlten uns wieder wie im Paradies – Einkaufen in einem Supermarkt in Frankreich. Vorsorglich hatten wir uns zu Hause schon eine Liste gemacht, was wir alles kaufen müssen bzw. wollen. Unser Einkaufswagen füllte sich rasch mit so guten Dingen wie Pastis, Cassis, Senf und einigen Pasteten – was sich dann auch bei der Kassa bemerkbar machte – aber es sind eben so viele gute Dinge, die es bei uns nicht gibt.

Gegen 19 Uhr waren wir wieder zu Hause und verbrachten danach einen gemütlichen Abend mit Plaudern und einer guten Flasche Rotwein. Kurz nach 22 Uhr gingen wir schlafen.

Dienstag, 15. September 2009:

Streckenlänge: 135 Kilometer

Andy stand schon um 5 Uhr 30 (ohne Wecker) auf. Das Tagebuch wollte noch geschrieben werden und wir hatten uns für heute auch vorgenommen, nicht zu spät weg zu fahren.

Gegen 7 Uhr 15 gab es Frühstück und danach startete die nächste Etappe unserer Tour de Suisse 2009 – die Fahrt nach Bern. Da wir ja keine Autobahnvignette hatten, fuhren wir mitten durch die Landschaft – aber das gefällt uns beide ja so gut, denn so lernt man Land und Leute noch viel besser kennen, als wenn man mit hoher Geschwindigkeit über die Autobahn rast. Von Basel ging es in Richtung Süden über Liestal, Waldenburg bis Balsthal und dann weiter über kleine Nebenstrassen in Richtung Bern.

Am Stadtrand von **Bern** wurden wir durch eine Umleitung ein wenig aus dem Konzept gebracht, aber mit Hilfe von Frau Tom wurde auch das gemeistert und wir erreichten über die Nydeggbücke die Altstadt. Leider konnten wir dort nur eine Stunde parken und wir bemerkten, dass wir keine Münzen hatten – aber eine nette Passantin half uns mit 2 Franken aus. Wir wollten in der einen Stunde so viel als möglich anschauen und danach stellten wir das Auto in die Parkgarage beim Rathaus.

Bern ist die Hauptstadt der Schweiz (ca. 122 000 Einwohner) und wurde 1983 in die Liste des UNESCO Weltkulturerbes aufgenommen.

Zuerst spazierten wir über die Postgasshalde am Rand der Altstadt zum Rathaus, welches zwischen 1406 und 1417 errichtet wurde. Auf dem Platz davor steht der Bannerträger oder Vannerbrunnen aus dem Jahre 1542, der ein wunderschönes Fotomotiv abgab (wie alle Brunnen in Bern – und davon gibt es eine ganze Menge).

Gleich neben dem Rathaus steht die St. Peter und Paul Kirche, die wir nicht besichtigten und auch im Reiseführer nichts fanden.

Weiter ging es dann zum **Münster** – eine dreischiffige Basilika, deren Bau im Jahre 1421 begonnen und schließlich im Jahre 1588 endgültig fertig gestellt wurde. Besonders sehenswert ist die prächtige Barockorgel aus dem Jahre 1730 mit 5404 Pfeifen. Sonst fanden wir die Basilika nicht besonders und die Besteigung des 100 Meter hohen Turms ließen wir auch sein, da das Wetter und die Sicht nicht besonders waren und wir noch immer genug von Stufen hatten.

Gleich neben der Basilika ist die Münsterplatte, ein im Sommer sehr belebter Platz mit Cafehäusern und einem tollen Blick über das Aare-Tal. Von dort kann man mit einem Lift in die Unterstadt fahren (was wir aber nicht getan hatten, da unser Parkschein bald ablief). Wir spazierten über die Junkerngasse zurück zur Nydeggbücke und schauten noch kurz zum **Bärengraben** – da wurden bis vor kurzem zwei Bären gehalten (Tierschützer meinten nicht artgerecht – der letzte

starb vor ca. einem halben Jahr). Jetzt wird der Graben für die Wappentiere von Bern artgerecht umgebaut und soll Ende 2009 wieder eröffnet werden.

Nachdem wir unser Auto in der Parkgarage „verstaubt“ hatten, machten wir uns auf den Weg die weitere Altstadt zu erkunden. Wir spazierten die **Kramgasse** vorbei am Zähringerbrunnen bis zum **Zytglogge** (Zeitglockenturm) der bis etwa 1250 westliches Stadttor war. An seiner Ostseite ist eine astronomische Uhr von Kaspar Brunner (1530) mit einem Figurespiel, das vier Minuten vor der vollen Stunde zu laufen beginnt (haben wir leider zeitmäßig nicht geschafft).

Besonders für Bern sind die Arkaden in fast allen Straßen, wo sehr viele Geschäfte untergebracht sind (teilweise auch über zwei Stockwerke) und so kann man auch bei Schlechtwetter im Trockenen bummeln und die Auslagen der Geschäfte betrachten. Wir genossen das Bummeln in vollen Zügen und speziell bei den Delikatessengeschäften schauten wir uns die Auslagen ganz genau an.

Gleich neben dem Zytglogge liegt der Kornhausplatz mit dem **Kindlifresserbrunnen** aus dem Jahre 1540. Er zeigt einen Riesen, der ein Kind verschlingt und zwei weitere schon parat hat (Andrea meine sie hatte als Kind Angst vor ihm gehabt). Das barocke Kornhaus aus dem Jahre 1718 fungiert heute als Kulturzentrum.

Weiter ging es über die Marktgasse, wo wir einen C & A entdeckten. Dort kauften wir für Andy eine Jacke (er hatte vorm Urlaub seine in der Arbeit vergessen), und zwar eine, wo man die Innenjacke herausnehmen kann, zum einen Preis von CHF 79,90 – erstaunte uns beide denn Andrea hatte in Wien für fast dasselbe Modell € 69,90 bezahlt. Ab jetzt hatte für Andy das Frieren ein Ende und er war glücklich und zufrieden.

Da wir beide etwas Hunger verspürten, machten wir uns auf die Suche nach einem geeigneten Lokal. Andrea meinte in Migros – Restaurants kann man gut und günstig essen und so taten wir das. Da gerade Mittagszeit war, war es gar nicht so einfach einen Tisch zu finden. Es gab als Vorspeise ein Tatar Brot und dann einen gemischten Teller mit Spargel, Kohlsprossen, Thunfischsalat, Maissalat, Hühnersalat, zwei kleinen Würstchen (waren eine Art Kalbsbratwurst) und Zuckerschoten und dazu ein blaues Rivella. Schmeckte uns beiden ausgezeichnet und bezahlbar war es auch (CHF 18).

Anschließend ging es zur letzten großen Sehenswürdigkeit von Bern – dem **Bundeshaus**. Über die Schönheit des Gebäudes darf man geteilter Meinung sein. Zuerst entstand der Westflügel (1857) dann folgte der Ostflügel (1892) und zuletzt der Kuppelbau, das Parlamentsgebäude mit den Sitzungssälen des Nationalrates und des Ständerates (1902). Am jetzt autofreien Platz vor dem Bundeshaus kann man Wasserspiele beobachten.

Gleich neben dem Bundeshaus liegt die kleine Schanze mit einer Höhe von 48 Metern. Von dort hat man einen tollen Blick auf die Aare und die Berner Alpen und es führt das Marzilibähnli (eine Standseilbahn) zum Stadtviertel Marzili.

Vorbei am Käfigturm spazierten wir über die Spitalgasse bis zum Hauptbahnhof. Dort war auf einem kleinen Platz Markt, den wir uns natürlich nicht entgehen ließen. Es gab wieder viele gute Dinge, doch leider konnten wir nichts kaufen.

Nun mussten wir schon langsam ans Zurückgehen denken – über die Markt- und Kramgasse bis zum Kramgassbrunnen und denn noch ein Stück über die Postgasse (eine kleinere Paralellgasse zu den berühmten Gassen – aber auch dort gibt es jede Menge Geschäfte und viel weniger Leute) und über die Gerechtigkeitsgasse zur Kreuzgasse, die zur Parkgarage führt.

Um 15 Uhr waren wir bei Familie Bucher (unseren Nachbarn in Wien) eingeladen – und wir freuten uns sehr auf das Wiedersehen. Sie wohnen in einem sehr schönen Haus und sind zwei ganz nette Leute und wir freuten uns, dass sie sich für uns Zeit genommen hatten. Es gab eine wunderbare Jause mit Brötchen (Lachs, Shrimps, Eier, Wurst und Schinken) und Kaffee und dann Schokokuchen und Beeren mit Schlagobers. Wir beide genossen die Zeit und Herr Bucher erzählte uns vieles Interessantes aus der Schweizer Politik. Doch leider verging die Zeit viel zu schnell und gegen 17 Uhr 30 machten wir uns auf den Weg in Richtung Thun, wo Julia schon auf uns wartete.

Ca. 1 Stunde später kamen wir an und wurden herzlich empfangen. Es gab ein kühles erfrischendes Bier und wir genossen die Aussicht vom Balkon aus dem zweiten Stock. Julia hatte ein prima Abendessen vorbereitet: Einen gemischten Salat und zur Hauptspeise einen Auflauf mit Kartoffel, Schinken und Gemüse, der mit Käse überbacken war und dazu eine gute Flasche Rotwein – schmeckte einfach wunderbar. Es gab jede Menge zu erzählen und der Abend verging wie im Flug. Gegen 22 Uhr machten uns unsere Augen darauf aufmerksam, dass sie gerne schlafen gehen würden.

Mittwoch, 15. September 2009:

Streckenlänge: Ruhetag für das Auto

Für Andy war um 6 Uhr 30 Tagwache – das Tagebuch wollte geschrieben werden. Andrea genoss es, ein wenig länger zu schlafen und stand gegen 8 Uhr auf. Danach gab es ein wunderbares Frühstück mit frisch gebackenem Brot und gutem Kaffee, also ein prima Start in den neuen Tag. Das Wetter war im Großen und Ganzen ok – die Sonne versteckte sich hinter den Wolken aber es regnete

nicht. Wir beschlossen zum **Freilichtmuseum Ballenberg** zu fahren und Julia erklärte sich bereit uns zu fahren.

Der Weg dort hin führte uns entlang des Thunersees auf kleinen Strassen durch kleine Dörfer und es gab jede Menge zu sehen. Wir machten auch einen kurzen Abstecher zu Julias alter Wohnung in Merlingen. Dann ging es weiter über Interlaken und entlang des Brienersees bis Brienz – die gesamte Fahrzeit betrug etwas mehr als eine Stunde. An der Kasse gab es dann eine freudige Überraschung für uns: Mit der ÖAMTC – Karte bekamen wir 25 % Ermäßigung – da fiel der Plan zum Preis von CHF 2 auch nicht mehr ins Gewicht (Normalpreis pro Person CHF 18).

Wir betraten das Museum über den Westeingang und schon nach wenigen Schritten sahen wir die ersten Häuser, die uns total beeindruckten. Insgesamt sind in dem 66 ha großen Gebiet etwas mehr als 90 jahrhundertealte, originale Häuser wieder aufgebaut worden. Der Übersichtplan war uns beim Rundgang sehr behilflich, da die einzelnen Teile der Schweiz farblich gekennzeichnet waren. Jedes Haus war ausführlich beschrieben und man konnte alle Räume besichtigen – und es war so lebendig gestaltet, dass man glaubte, die Bewohner kommen jeden Moment nach Hause. Nachdem wir uns schon jede Menge Häuser angeschaut hatten und schon etwas hungrig waren, gingen wir in den Abschnitt Tessin – Julia hat uns erzählt das sie dort schon zweimal Risotto gegessen hatte und sehr zufrieden war. Das Lokal befindet sich im orangenen Teil im Haus 852 – das Wetter ließ es zu, dass wir im Freien essen konnten: Wir bestellten uns Risotto mit einer Tessiner Wurst, dazu für Andy ein kleines Bier und für Andrea Tessiner Rotwein. Zur Nachspeise gab es eine Tessiner Spezialität: Kastanienbier – ob es wirklich nach Kastanien geschmeckt hat können wir nicht beurteilen, wir haben es nicht rausgeschmeckt.

Gut gestärkt konnten wir den Aufstieg in den Bereich Zentralschweiz in Angriff nehmen. Dort steht unter anderem das älteste Haus aus dem Jahre 1336 aus dem Kanton Schwyz (Laut Plan Nr. 751). Hier wurde sehr viel ausgebessert und rekonstruiert und von der Einrichtung war auch so gut wie nichts vorhanden – was bei einem fast 700 Jahre alten Haus auch verständlich ist. Danach trennten wir uns von Julia – sie ist zum Westeingang zurück gegangen und hat uns vorgeschlagen, dass sie uns am Osteingang wieder abholt – was uns sehr gefreut hatte, denn so konnten wir uns noch einige Häuser ansehen. Auf dem weiteren Weg durchs Museum sahen wir in einem Gehege eine Schweinemutter mit 9 Jungen die am 14. August geboren wurden – es war einfach schön den Kleinen beim herumtollen zu zusehen. Bis zum Ausgang gab es noch jede Menge interessanter Häuser – die wir leider nicht alle ansehen konnten, da uns die Zeit schon ein wenig knapp wurde. Um sich das ganze Museum genau anzusehen sollten man sich wirklich einen ganzen Tage Zeit nehmen – doch wir sind sehr froh, hier gewesen zu sein und wir haben jede Menge Eindrücke mitgenommen.

Beim Ostausgang gibt es eine kleine Chocolaterie – dort konnte man zusehen wie die Dinge hergestellt werden. Andrea konnte nicht vorbei gehen und eine Kleinigkeit gekauft hat sie natürlich auch.

Auf dem Rückweg nach Thun machten wir noch in Interlaken beim Migros halt – und wir beide standen schon wieder vor einem Paradies – einem riesigen Supermarkt. Mit unserem Einkaufszettel für die Schweiz, den wir bereits in Wien zusammen gestellt hatten, schlenderten wir durch den Markt und unser Einkaufswagen füllte sich schön langsam mit Rösti, Schokolade, zwei Schneckenpfannen, jede Menge Dörrbohnen (die wir anfänglich vergeblich gesucht hatten), Mehl- und Ochsenchwanzsuppe, Lebkuchen und sonst noch Dinge, die wir gerne aus der Schweiz haben. Da Migros keinen Alkohol verkauft, gingen wir einen Stock tiefer zu einem anderen Supermarkt und besorgten Rotwein fürs Abendessen.

Kurz nach 18 Uhr waren wieder zurück in Thun – Julia hatte vorgeschlagen, dass es zum Abendessen „Gschwelli“ gibt und wir waren beide begeistert (Andy hatte bis dahin noch nie Gschwelli in der Schweiz – nur die etwas abgewandelten zu Hause).

Nach dem Aperero gab es Abendessen und Julia hatte es toll gemacht – viele verschiedene Käse, Gewürzgurken und Feigen und natürlich Erdäpfel. Dazu gab einen guten Rotwein – und es war wieder ein gemütlicher Abend. Nach dem Abendessen schrieb Andy das Tagebuch (damit kann er morgen länger schlafen) und Julia und Andrea betrachteten unsere Fotobücher. Wir ließen den Abend ganz gemütlich ausklingen und gingen nach 22 Uhr schlafen.

Donnerstag, 17. September 2009

Streckenlänge: Ruhetag für das Auto

Heute gingen wir es richtig gemütlich an. Haben bis 7 Uhr 45 geschlafen und dann ganz gemütlich und in Ruhe gefrühstückt – schließlich ist ja Urlaub.

Da Julia einiges zu tun hatte, versorgte sie uns mit einem Stadtplan und schlug vor, dass wir die Stadt auf einige Faust erkunden – war für uns nicht schwer, denn die **Altstadt von Thun** ist „kompakt“ und im Reiseführer sind die Sehenswürdigkeiten beschrieben.

Erster Besichtigungspunkt war die Stadtkirche. Um dort hin zu gelangen hatten wir wieder das Vergnügen einige Stufen zu steigen (etwa 100 – also eine Kleinigkeit für uns). Die Stadtkirche wurde 1738 neu erbaut – der Turm stammt aus dem Jahre 1330 – in Inneren ist sie sehr schlicht und einfach.

Vom Platz vor der Kirche konnten wir einen Helikopter beobachten, wie er von einem nahe gelegenen Grundstück Baumaterial abtransportierte – war einfach toll zum Zusehen mit welcher Präzision das geschah.

Wenige Schritte von der Kirche liegt das Schloss welches 1190 erbaut wurde. Von dort hat man einen tollen Blick über die Stadt – leider haben sich die Berge wieder im Nebel versteckt. Neben einem Museum sind im Schloss auch Gerichtssäle untergebracht.

Unser Rundgang führte uns weiter zum Chutzitrum (früher Zuchthauturm) – der Turm ist ein Teil der noch erhaltenen Stadtmauer. Die Einbauten stammen aus dem 18. Jahrhundert. Entlang der Stadtmauer ging es weiter zum Bernertor und dem Bernerturm – am Bernerplatz gibt es ein wunderschönes altes Hotel (Zimmerpreis pro Person CHF 99).

Einige Schritte weiter lachte uns ein COOP an – wir hatten gestern im Migros nicht alles von unserer Einkaufsliste bekommen, also versuchten wir hier unser Glück: Kirschstängli haben wir gleich gefunden und das Sülzigelee erst nach Nachfrage.

Die Hauptsehenswürdigkeit von Thun ist der Rathausplatz: Auf der einen Seite steht das stattliche Rathaus (1589 erbaut und 1685 erneuert), gegenüber das Platzschulhaus aus dem Jahre 1797. Weitere Gebäude am Platz sind das spätmittelalterlich Velschenhaus bzw. das Zunfthaus zu Metzgern aus dem Jahre 1770 – ist heute ein Hotel. Wir wunderten uns beide über den günstigen Preis auf der Tafel: CHF 55 pro Person und das Mitten im Zentrum – doch das WC und die Dusche sind am Gang. Schräg gegenüber ist das Zunfthaus zu Pfistern – das heutige Hotel Krone das im Jahr 1972 neu aufgebaut wurde. Der Platz ist fast autofrei und gibt ein wunderschönes Fotomotiv und wir hatten das Glück, dass die Sonne hinter den Wolken hervor kam und schon sahen die Gebäude noch viel schöner aus.

Auf unserem weiterer Weg durch die Stadt kamen wir bei einem Lokal direkt an der Aare vorbei – die Sonne strahlte noch immer vom Himmel und wir beschlossen einen Apero zu nehmen: Pastis für Andrea und ein Bierli für Andy. Wir genossen die Sonne in vollen Zügen – denn als unsere Gläser leer waren, verschwand sie wieder hinter den Wolken – für ein zweites Getränk hatten wir leider keine Zeit mehr.

Gegen 12 Uhr 30 waren wieder zurück bei Julia und wurden mit einem tollen Mittagessen empfangen: Zur Vorspeise gab es Tomaten mit Mozzarella und zur Hauptspeise Kalbsbratwurst mit Rösti – schmeckte ausgezeichnet – und zum Verdauen einen Kirsch und zum Abschluss einen Espresso.

Um das guten Essen zu verdauen machten wir einen Spaziergang in Richtung **Schloss Schadau** (Entfernung ca. 1,5 Kilometer). Am Weg dort hin kamen wir durch den kleinen Vorort Scherzligen – sehenswert dort ist die kleine Kirche

(eine der Thuner-See-Kirchen). Das Langschiff stammt aus dem Jahre 1000, Chor um 1370, Fresken 13.-15. Jahrhundert. Julia hat in dieser Kirche geheiratet.

Nur wenige Schritte entfernt liegt das Schloss Schadau (erbaut von 1848 – 1852) in einem wunderschönen Garten direkt am Thunersee.

Eine weitere Sehenswürdigkeit im Park ist das **Wocher-Panorama** (gemalt von Marquard Wocher (1760-1830) einem Basler Künstler in den Jahren 1809-1814). Die Ausstellung beinhaltet im Erdgeschoß einige Bilder verschiedener Künstler aus Thun und Umgebung. Über eine Treppe erreicht man das Aussichtspodest von dem man das Panoramagemälde betrachten kann (38,3 x 7,5 Meter). Wir waren von den vielen Details total beeindruckt und haben uns viel Zeit genommen die alles zu betrachten – ein absolut sehenswertes Gemälde – der Abstecher hat sich in jedem Fall gelohnt.

Im Reiseführer hatten wir gelesen, dass es im Schloss ein Schweizerisches Gastronomiemuseum gibt – und das wollte sich Andrea in keinen Fall entgehen lassen (hatten leider nur mehr 50 Minuten Zeit, denn es schließt um 17 Uhr). Es ist über eine steile Schmiedeisenwendeltreppe zu erreichen und wir mussten erst läuten – wurden aber sehr herzlich empfangen.

Das Museum wurde von Harry Schraemli gegründet und enthält unter anderem eine Sammlung von ca. 5000 Kochbüchern. Noch mehr hat uns die Sammlung der alten Menüs und Speisekarten interessiert. Leider war die Zeit ein wenig knapp, aber wir konnten doch einige Eindrücke sammeln. Sehr schön war auch der Blick vom Balkon im zweiten Stock auf den See – die Berge waren leider noch immer in Wolken.

Nun ging es zurück in Richtung Wohnung. Wir waren aber vom vielen Laufen und Schauen durstig und machten am Bahnhof einen Zwischenstopp und erfrischten uns mit einem kühlen Bier – an einem Tisch im Freien. Das Wetter war im Großen und Ganzen ok und wir waren froh, dass es nicht geregnet hatte, wie sie es am Vortag im Fernsehen angesagt hatten.

Kurz nach 18 Uhr waren wir wieder zu Hause – Andrea überspielte die Fotos auf den Computer und Andy plante die Route per Frau Tom für den nächsten Tag.

Zum Abendessen gab es ganz was feines: Toastbrot mit Schinken und drauf Karotten mit Topfen und das alles im Roh gebacken – schmeckte einfach wunderbar. Den letzten Abend verbrachten wir mit Tagebuch schreiben und plaudern und gingen nicht zu spät schlafen, da wir morgen früh raus wollten. Leider sind die schönen Tage hier in Thun mit unserer lieben Gastgeberin Julia viel zu schnell vergangen – aber wir werden sicher mal wieder herkommen.

Freitag, 18. September 2009:

Streckenlänge: 202 Kilometer

Heute war wieder um 6 Uhr 30 Tagwache – der Reisetag von **Thun nach Luzern** stand auf dem Programm. Wenn man direkt über die Autobahn fahren würde, wären es etwas mehr als 100 Kilometer – doch wir haben schon am Vorabend die Reiseführer studiert und beschlossen durch das **Entlebuch** und das **Emmental** zu fahren.

Es gab noch einmal ein feines Frühstück und Andy probierte ein letztes Mal all die guten Käse. Kurz nach 8 Uhr fuhren wir los – von Thun raus ging es über Steffisburg nach Oberei wo wir in Richtung Röthenbach im **Emmental** abzweigten – kurz danach liegt im winzigen Ort **Würzbrunnen** eine kleine romanisch spätgotische Kirche (erstmal 1148 erwähnt, 1495 neu gestaltet – die Ausmalung stammt aus dem Jahre 1779). Der Abstecher zum Ort (5 Kilometer eine Richtung) lohnt in jedem Fall, die Kirche liegt so schön im Nichts – und das lieben wir. Gleich daneben konnten wir einigen Männern beim Aufblasen von einem Heißluftballon zusehen – wir hatten aber nicht genug Zeit um bis zum Start zu warten.

Der weitere Weg führte uns über den Schallenberg (1167 Meter – Sicht wie in den letzten Tagen leider wieder nicht berühmt – aber es zumindestens nicht geregnet) bis nach Wiggen, wo wir in die Straße 10 in Richtung Burgdorf einbogen. Während der Fahrt haben wir unsere Route ein wenig geändert damit wir früher in die Saukäserei nach Affoltern im Emmental kommen. Den nächsten Fotostopp machten wir in **Trachselwald** – Hauptsehenswürdigkeit ist das Schloss welches über dem Ort liegt. Über eine überdachte Treppe (wieder einmal Stufen – zurück zum Auto gingen wir über die Straße) – erreicht man das Schloss – das man ohne Eintritt besichtigen kann. In einigen Räumen sind Gerichte und Kreisgrundbuchämter untergebracht (das ist uns schon bei einigen Schlössern aufgefallen). Wir stiegen auf den Burgturm in dem Gefängniszellen untergebracht sind. In der Mitte kehrten wir aber um, da uns die Stufen zu steil waren (und außerdem war es ziemlich finster und wir denken wir haben nicht wirklich etwas versäumt).

Den nächsten Halt machten wir im zwei Kilometer entfernten **Sumiswald** – laut Reiseführer sollte es auch hier ein schönes Schloss geben – haben wir nicht gefunden – dafür konnten wir bei einem **Almabtrieb** zusehen – der wurde im Ort groß gefeiert und es gab zu essen und zu trinken. Wir denken, dass wir gegen Ende hin gekommen sind, konnten aber doch noch zwei Gruppen beobachten. Die Teilnehmer hatten schöne Trachten an und die Kühe waren geschmückt. Am Vortag hatten wir noch gerätselt, wann der Almabtrieb sei. Ein wunderschönes Haus ist das Gasthaus zum Bären am Hauptplatz gegenüber der Kirche.

Weiter ging es ins nahe gelegene **Affoltern** im Emmental. Hier gibt es eine **Schaukäserei** die wir besichtigten. Man kann beim Käsemachen zusehen und

wir hatten das Glück, dass auch gerade etwas gearbeitet wurde. Über einen Kopfhörer erfuhren wir eine Menge Wissenswertes. In zwei weiteren Gebäude konnten man sehen, wie der Käse früher gemacht wurde. Als wir ankamen, hatten wir im beschlossenen im dortigen Restaurant zu essen – doch dann war es total überfüllt mit Busgruppen und so ließen wir es sein (eigentlich hätten wir den Käsekuchen probieren wollen – aber es wird sich noch wo anderes in gemütlicherer Atmosphäre die Gelegenheit ergeben.)

Nach wenigen Minuten erreichten wir den Ort **Burgdorf** – das nordwestliche Tor zum Emmental. Die Oberstadt wird von der mächtigen, vollständigen Burg der Zähringer dominiert (ab 1200). Die Oberstadt erreicht man ganz einfach mit dem Lift aus der Parkgarage. Da gerade Mittagszeit war, wirkte der Ort wie ausgestorben. Von der Burg aus hatte man einen guten Blick über den Ort und auf den Eingang zum Emmental. Die Stadtkirche aus dem Jahre 1490 haben wir nur fotografiert und nicht besichtigt – wir haben versucht mit der Gratisparkzeit von einer Stunde auszukommen – was uns auch gelungen ist.

Jetzt hatten wir unserer Frau Tom als Zielort Luzern eingegeben – es waren von Burgdorf etwas mehr als 60 Kilometer mit einer Fahrzeit von ca. 1 ½ Stunden. (ohne Besichtigungen).

Kurz nach Hasle zweigten wir von der Hauptstrasse in eine kleine Nebenstrasse ab um die Orte Rüderswil und Lauperswil anzusehen. In **Rüderswil** kamen wir an schönen alten Häusern vorbei und in **Lauperswil** gibt es eine kleine spätgotische Kirche mit Glasfenstern aus dem Jahre 1519. (die Kirche ist sehenswert und der kleine Abstecher lohnt in jedem Fall).

Andrea freute sich schon den ganzen Tag auf den Halt im kleinen Ort **Trubschachen** (1500 Einwohner). Dort ist nämlich die Keksfabrik **Kambly**, die auch einen ab Werk Verkauf hat. Im Gegensatz zu den Geschäften werden hier die Kekse in Säcken zu 500 Gramm verkauft und sind preislich um einiges günstiger. Man konnte dort alle Kekse probieren und Andrea fühlte sich wie im Paradies. Andy hatte auch ein Pikantes entdeckt, was gut schmeckte. Doch leider beim zweiten hatten wir falsch gelesen – wir dachten es sei Emmentaler drinnen – es war aber Emmentalerbutter und süß.

Von Trubschachen ging es weiter über die Strasse 10 bis Wolhusen – dort zweigten wir uns 10 Kilometer entfernte **Willisau** ab. Der Abstecher lohnt in jedem Fall, denn der Ort hat mittelalterliche Wehrbauten und eine prächtige Hauptstrasse. Neben dem Obertor aus dem Jahre 1551 steht die Wallfahrtskapelle Heiligblut (1675). Die schönen Häuser der Hauptstrasse waren alle mit Fahnen geschmückt und die Lokale hatten Tische draußen. Es kam wieder etwas die Sonne hervor und wir hatten Gusto auf einen Umtrunk – doch leider fanden wir keinen Platz. In einer kleinen Bäckerei am Ende der Strasse kauften wir die bekannten Willisauer Ringli – Andrea meinte, das müsse sein.

Am Ende des Ortes machten wir noch bei einer Destillerie Halt um dem bekannten Willisauer Kirsch zu kaufen (was uns ein wenig gewundert hat war, dass sie ihre eigenen Produkte in der letzten Ecke des Geschäftes versteckt hatten – man konnte nämlich auch jede Menge anderer Getränke wie Jägermeister oder Wodka kaufen).

Von dort ging es direkt nach Kriens einem kleinen Vorort von Luzern wo wir kurz nach 16 Uhr 30 bei Erika ankamen und herzlich empfangen wurden. (Gestern hatten wir die Reiseroute für dem heutigen Tag geplant und dachten das wir uns viel zu viel vorgenommen hatten – doch es ging sich alles gut aus). Nachdem wir uns mit einem Bierli erfrischt hatten gab es jede Menge zu plaudern. Es gab ein leckeres Abendessen mit Kartoffelsalat, einer Art griechischen Salat, Wurst und Käse. Mit tollen Blick über Luzern aus dem großen Fenster schmeckte das Essen gleich doppelt so gut. Kurz nach 22 Uhr kamen noch Prisca und Bruno und wir freuten uns sehr die beiden wieder zu sehen. Kurz nach Mitternacht gingen wir schlafen (ich glaube so lange waren wir in dem Urlaub überhaupt noch nie auf).

Samstag, 19. September 2009:

Streckenlänge: 25 Kilometer

Wenn man spät schlafen geht, darf man auch lange schlafen. Andy hatte sich den Wecker für 7 Uhr 45 gestellt, aber dann noch eine halbe Stunde weiter geschlafen – wir hatten uns für heute einen richtig faulen und stressfreien Tag vorgenommen.

Gegen 11 Uhr fuhren wir los in Richtung **Luzern**. Heute stand eine Besichtigung der Stadt auf dem Pogramm (haben wir 2004 schon einmal gesehen, aber die Hälfte schon wieder vergessen und Luzern ist eine so schöne Stadt, die kann man nicht oft genug anschauen). Wir stellten das Auto in einer Parkgarage in der Nähe der Altstadt ab und kamen über die **Spreuerbrücke** ins Zentrum. Die Spreuerbrücke ist eine überdachte Holzbrücke aus dem 1408, welche in den Jahren 1626 – 1635 mit Bildern des Luzerner Maler Kaspar Medlinger geschmückt wurde.

Im Norden wird die Altstadt von der zwischen 1386 und 1408 erbauten **Museggmauer** eingeschlossen, die auf 800 Meter neun unterschiedlich Türme aufweist. Auf einem Stück der Mauer kann man auch gehen und hat von dort einen tollen Blick auf die Stadt. Es gibt ein Projekt, in den nächsten Jahren die ganze Mauer begehbar zu machen. Von den neuen Türmen sind 3 zugänglich: Der Männlerturm (137 Stufen), der Zytturm (102 Stufen) mit einer Uhr aus dem Jahre 1535, die das Privileg hat, eine Minuten vor allen anderen Uhren der Stadt zuschlagen und zu guter letzt der Schirmerturm (96 Stufen). Wir waren natürlich auf allen drei Türmen oben aber wir finden den besten Ausblick über die Stadt hat man vom Männlerturm.

Anschliessend gab es eine kurze Pause auf der Dachterrasse des Kaufhauses Manor – wir hatten das Glück einen Platz zu bekommen und genossen die Sonnenstrahlen (Für Andrea gab es Rivella und für Andy ein kleines Bier). War richtig schön hier zu sitzen und den Blick über die Stadt schweifen zu lassen.

Mit neuen Kräften setzten wir unseren Spaziergang durch die Stadt fort und kamen nahe des Kaufhauses auf einen Brotmarkt (wir haben beide festgestellt, dass wir noch nie auf einem Brotmarkt waren). War total interessant – man konnte auf verschiedenen Ständen den Leuten beim Brotbacken zusehen und es wurde auch verkauft. Das Gebäck sah alles so gut aus, doch leider konnten wir nichts kaufen, denn wir wollten uns den Hunger fürs Abendessen aufheben.

Von dort ging es dem See entlang bis zur **Hofkirche**. Uns beeindruckte der Kontrast der Kirche : Auf der einen Seite die beiden spätgotischen Türme, auf der anderen die nach einem Brand in den Jahren 1634 – 1645 errichtete Kirche im Spätrenaissance Stil. Erika meinte die Kirche hätte eine wunderschöne Orgel – doch konnten wir die Kirche nicht besuchen, da gerade eine Hochzeit stattfand (Bis jetzt haben wir in fast jedem Urlaub irgendwo eine Hochzeit gesehen). Wir sahen ein wenig zu und hörten auch unser Lieblingslied: The Rose.

Das Wetter zeigte sich heute von seiner besseren Seite und es schien die Sonne obwohl über den Bergen teilweise schwarze Wolken hingen. Wir genossen die Sonne, spazierten noch ein Stück dem See entlang und machten zum Abschluss noch einen kurzen Halt in einem Lokal mit Seeblick: Andrea bestellte einen Eiskaffee – bekam ihn aber nicht so wie sie ihn wollte und wie es in Österreich üblich ist: Kalter schwarzer Kaffee mit einer Kugel Vanilleeis, sondern Kaffeeis mit Schlagobers – aber es schmeckte trotzdem. Für Andy gab es zur Abwechslung ein kleines Bierli.

Nun machten wir uns auf den Rückweg zum Auto – der Weg führte uns über die bekannte **Kapellbrücke** aus dem 14. Jahrhundert, welche durch einen Brand im Jahre 1993 stark beschädigt wurde. Man hat versucht sie so originalgetreu wie möglich zu restaurieren was auch gut gelungen ist. Am anderen Ufer der Reuss hat man einen tollen Blick auf das Rathaus. Die Besichtigung der Jesuitenkirche ließen wir diesmal aus, da die Zeit schon ein wenig knapp wurde, denn wir waren um 16 Uhr bei Prisca und Bruno eingeladen waren. Wir zahlten für die 4 Stunden CHF 9 was wir beide als nicht so schlimm empfanden – in Wien zahlt man im Zentrum sicher mehr.

Etwas nach 16 Uhr kamen wir ein Emmenbrücke bei Prisca und Bruno an. Melanie hatte heute ihren 20. Geburtstag und wir waren zur Feier eingeladen, was uns sehr freute. Das Wetter hatte bis jetzt gehalten also konnte das Fest wie geplant im Garten stattfinden. Es waren Partyzelte aufgestellt und zu Essen gab es Raclette – Kartoffel und Käse und auch Fleisch wie Rind und Huhn sowie Würstel. Schmeckte alles ausgezeichnet und dazu gab es einen hervorragenden

Rotwein. Es war ein wunderschöner Abend (kalt war es auch nicht, denn es wärmte uns ein Feuer aus dem Griller) – einmal hatte es während des Abends kurz geregnet, aber das war es dann auch schon wieder. Gegen 23 Uhr 30 brachen wir auf, brachten zuerst Prisca`s Bruder Martin nach Hause und um Mitternacht waren auch wir zu Hause. Zum Abschluss des Tages gab es noch ein Gute Nacht Bierli.

Sonntag, 20. September 2009:

Streckenlänge : 44 Kilometer

And hatte sich den Wecker für 7 Uhr 15 gestellt, da er mittlerweile 1 ½ Tage mit dem Tagebuch schreiben im Rückstand war. Nach der Dusche war es dann bis auf ein paar Zeilen fast erledigt und gegen 9 Uhr 30 gingen wir zum Frühstück. Für den heutigen Tag hatten wir uns eine kleine Wanderung gewünscht und Erika schlug vor, dass wir zum **Sonnenberg** fahren (ist ca. 4 Kilometer vom Haus entfernt).

Kurz vor 11 Uhr waren wir dort und hatten Glück, dass wir die Bahn noch erwischt hatten. Es ist eine Standseilbahn, die den Berg hinauf führt. Die Bahn ist blau, etwas mehr als 100 Jahre alt und die Fahrt auf den Berg dauert ca. 10 Minuten. Während der Fahrt hat man einen schönen Blick auf Kriens, Luzern und den Vierwaldstättersee. Die Berge rund herum waren leider wieder in dicke Wolken gehüllt – aber sonst war das Wetter ok und es war richtig angenehm zu wandern.

Auf der Bergstation gibt es am Hause eine Aussichtsterrasse mit einem tollen Panoramablick. Auf der Runde, die wir oben gegangen sind, hat man auch immer wieder einen tollen Blick ins Tal und auf den See. Wir haben es in vollen Zügen genossen – die Ruhe und die Natur und das Wandern hat richtig Spaß gemacht.

Nach etwas mehr als einer Stunde Gehzeit machten wir im Schwyzerhüsli Mittagspause – mittlerweile war auch die Sonne hinter den Wolken hervor gekommen und man konnte wunderbar im Freien sitzen. Wir bestellten uns einen gemischten Salat, für Andrea gab es Radler und für Andy Mineralwasser (denn er war heute der Fahrer – Andrea war es gestern). Zum Abschluss noch einen Espresso und das Glück war perfekt.

Gut erholt und gestärkt machten wir uns auf den Rückweg ins Tal – und kamen bei einem Bauernhof vorbei, der einen Selbstbedienungsladen hatte. Man konnte Obst und Gemüse, sowie Wurst und Eier kaufen. Auf den Wurstsachen war der Preis aufgedruckt, Obst und Gemüse musste man abwägen und dann das Geld in die Kassa werfen. Außerdem gab es einen Automaten, wo man nicht pasteurisierte Milch kaufen konnte – die schmeckte einfach wunderbar (Preis für einen Liter : CHF 1,30 – wir hatten uns zweimal einen Becher um je 20 Rappen genommen).

Kurz nach 15 Uhr waren wir wieder zu Hause und Andy begann mit dem Koffer packen – denn morgen geht ja unsere Tour de Suisse weiter in Richtung Stoos. Das Packen war schnell erledigt und so konnte auch noch das Tagebuch geschrieben werden. Gestern hatten wir uns mit Prisca und Bruno zwischen 16h30 und 17h verabredet um gemeinsam zu einem Italiener Abendessen zu gehen. Da noch etwas Zeit war, gab es Aperero auf der Terrasse in der Sonne – war wieder richtig gemütlich.

Kurz nach 18 Uhr fuhren wir los – das Lokal ist ein **Sempach** – ca. 20 Minuten vom Haus von Prisca und Bruno entfernt. Es ist ein kleiner, schöner Ort mit vielen alten Häusern. Wir überlegten eventuell am nächsten Tag noch einmal hierher zu fahren um Fotos zu machen und den Ort zu erkunden.

Wir waren im Restaurant Unastoria essen : Zur Vorspeise bestellten wir einen kleinen Teller vom Antipasti Buffet – der Teller war so groß und wir haben uns so viel genommen, dass wir beide genug hatten. Es gab unter anderem Muscheln, Eier, Melanzani, Zucchini, Thunfisch, jede Menge eingelegtes Gemüse. Zur Hauptspeise bestellte Andrea Spaghetti mit Kürbis, Zucchini und Rehstücken und Andy eine Pizza Gamberoni (mit Riesencrevetten, Mozzarella, Knoblauch und Peperoncini – schmeckte alles ausgezeichnet (das besondere an der Pizza war, dass die Peperoncini in der Sauce waren und nicht wie bei uns einfach auf die Pizza gelegt werden). Zur Nachspeise bestellte Andrea Coppa Nesselrode: Meringues, Vanilleeis, Maronipüree, Kirsch, Schlagobers und einer Weintraube und für Andy gab es einen Espresso. War ein richtig gemütlicher Abend und wir beide waren total überrascht, dass wir zum Essen eingeladen wurden. Leider hieß es dann von Prisca und Bruno Abschied nehmen, aber wir hoffen, dass wir sie bald wieder sehen.

Kurz vor 22 Uhr waren wir wieder zurück in Kriens und Andy freute sich schon auf sein Bierli und der Bauch auf ein Stamperl als Verdauungshilfe. Da es noch nicht so spät war, schrieb Andy noch das Tagebuch fertig und da wir auch Internet hatten, dann auch noch ein paar Mails. Andrea ging schon etwas früher schlafen und Andy gegen 23 Uhr 30.

Montag, 21. September 2009:

Streckenlänge: 116 Kilometer

Der Wecker läutete um 7 Uhr 15. Wir hatten in der Früh nicht mehr so viel zu tun, da wir schon am Vortag die Koffer gepackt hatten. Gegen 8 Uhr waren wir beim Frühstück und genossen ein letztes Mal den Blick über die Stadt.

Gegen halb neun fuhren wir los – erste Station war der Ort **Sempach** (wo wir gestern Abend gegessen hatten). Wir schossen einige Fotos von den schönen Häusern und den Stadttoren. Bekannt ist der Ort durch die Schlacht von Sempach im Jahre 1389 – die Habsburger hatten damals gegen die Schweizer

verloren. Obwohl es angeschrieben war, hatten wir das damalige Schlachtfeld nicht gefunden – war uns aber auch gar nicht so wichtig.

Unser weiterer Weg führte uns über Hochdorf, Sins, und Cham nach **Zug** zur Etter – Destillerie. Dank Frau Tom war es ganz einfach zu finden. Wir wurden im Shop herzlich empfangen und hatten sogar die Möglichkeit zu verkosten. Wir kauften zwei Flaschen vom normalen Kirsch, sowie eine Flasche vom 3-5 Jahre alten, in Barrique gelagerten Schnaps (Der hat eine goldene Farbe und schmeckte auch ausgezeichnet). Und die Preise fanden wir auch nicht so schlimm (CHF 49,50 für den normalen und CHF 55 für den 3-5 Jahre alten).

Von der Fabrik waren es nur mehr 1,5 Kilometer bis ins Zentrum von Zug – wir fanden auch gleich einen Parkplatz und die Gebühren waren auch sehr günstig (CHF 1 für eine Stunde – und der Parkplatz war fast im Zentrum).

Zug ist eine Stadt mit 23400 Einwohnern, bekannt für die Zuger Kirschtorte, den Zuger Kirsch und die geringen Steuern. Das Zentrum ist zu Fuß sehr gemütlich zum Abgehen.

Wir kamen durch die Neugasse ins Zentrum und als Erstes beim Zytturm vorbei. Das 52 Meter hohe Wahrzeichen der Stadt entstand als Stadttor um 1200 und wurde um 1480 aufgestockt, die astronomische Uhr wurde im Jahre 1574 montiert. Am gegenüber gelegen Kolinplatz steht ein Brunnen aus dem Jahre 1541 mit einem Bannerträger und der Zuger Stadtkarte. Wahrscheinlich stellt er den Bürgermeister Wolfgang Kolin dar, der 1544 das heutige Gasthaus Ochsen erbaute. Ein weiteres sehenswertes Gebäude auf dem Platz ist das Stadthaus aus dem Jahre 1497.

Ebenfalls sehenswert ist die spätgotische Kirche St. Oswald aus dem Jahre 1496 (erweitert bis 1545). Besonders schön ist das Hauptportal mit prachtvollen Skulpturen sowie das Chorgestühl aus dem Jahre 1484.

Durch die Grabengasse ging es weiter bis zum Theater / Casino. Dort drehten wir um und kamen an der Liebfrauenkapelle aus dem Jahre 1266 vorbei. Die Kapelle liegt am Ende der Oberen bzw. Unteren Altstadt – einen Spaziergang durch beide Gassen darf man in keinem Fall versäumen – dort stehen jede Menge alter Häuser die schöne Fotomotive abgeben. Am Anfang der unteren Altstadt steht das Rathaus aus dem Jahre 1505. Im Erdgeschoss hatte es eine offene Markthalle wo früher mit Fisch gehandelt wurde. Im prunkvollen gotischen Ratsaal ist ein kostbares Schnitzwerk von 1507 erhalten. Nicht verpassen sollte man in der Unteren Altstadt die Altstadthalle aus dem Jahre 1435, die heute aber nicht mehr genutzt wird.

Zurück spazierten wir entlang des Sees auf der Suche nach einem Restaurant, wo wir Mittagspause machen können – direkt am See wurden wir nicht fündig,

da dort nur Restaurants waren, die keine Kleinigkeiten anboten. Am Landesgemeindeplatz gab es jede Menge Lokale, teilweise mit Tischen in der Sonne und wir entschieden uns für das Gasthaus Widder – und es war noch ein Tisch in der Sonne frei. Wir bestellten uns einen reichlich garnierten Wurst/Käsesalat (war garniert mit verschiedenen Salaten und Eiern – der Preis mit CHF 21,50 war auch wieder ziemlich heftig), zum Trinken gab es für Andrea ein blaues Rivella und für Andy ein Bier. Wir genossen die Zeit in der Sonne und das Essen – die Bedienung war leider nicht so ganz auf Zack, aber dadurch ließen wir uns die Laune auch nicht verderben.

Gleich neben dem Lokal war eine Bäckerei, wo sie Zuger Kirschtoren verkauften – und Andrea wollte die unbedingt probieren – wir konnten aber nur eine Kleine nehmen, da die gekühlt werden musste. Wir kauften ein Stück um CHF 4,50 und hofften im Laufe des weiteren Tages einen Platz am See zu finden, wo Andrea die Torte genießen kann.

Weiter ging es auf einer schönen Strasse entlang des Zürichsee über Arth bis **Immensee** – der Ort ist bekannt für die **Hohle Gasse** – dort soll Wilhelm Tell den verhassten Landvogt Gessler erschossen haben. An bewusster Stelle, an dem von alten Buchen eingefassten Hohlweg steht die Tellskapelle (1638/1695) – die Ereignisse sind dort in Gemälden dargestellt.

Gleich daneben liegt der kleine Ort **Küssnacht am Rigi** (11500 Einwohner). Zuerst wollten wir gar nicht stehen bleiben, aber am Hauptplatz gibt es so viele schöne Häuser, dass wir uns entschlossen, doch einen kurzen Halt zu machen und das Parken war für die erste Stunde gratis.

Das schönste Gebäude am Marktplatz ist das Hotel Engel, ein Fachwerkbau aus dem Jahre 1552. Ein paar Schritte weiter in Richtung See steht die barocke Kirche St. Peter und Paul aus dem Jahre 1710 (wurde im Jahre 1968 erweitert) – haben diese Kirche aber nur fotografiert und nicht besichtigt. Also der Stopp hier hat sich in jedem Fall gelohnt und wir hatten ja noch immer genug Zeit.

Von Küssnacht ging es entlang der Vierwaldstättersee bis Weggis – von dort machten wir einen kleinen Abstecher nach **Hertenstein** zum Hotel wo Andrea mal gearbeitet hatte (Das Hotel ist mittlerweile geschlossen und wird zu einer Altenresidenz umgebaut). Weiter ging es über Vitznau, Gersau bis kurz vor Brunnen. Dort kauften wir in einem Supermarkt eine Kaffee und ein Mineralwasser für Andrea und ein kaltes Bier für Andy, und wir fanden ein gemütliches Bankerl direkt am See – das Wetter war teilweise sonnig, dann kam wieder Nebel – eine ganz eigene Stimmung. Andrea genoss ihre Torte (auch Andy hatte ein kleines Stück probiert – schmeckte sehr stark nach Kirsch, war ihm aber doch um eine Spur zu süß) und Andy sein kaltes Bier – es war einfach wunderschön und wir genossen wie schon so oft in diesem Urlaub in vollen

Zügen und wir wussten wir hatten nur mehr 20 Minuten bis zur Luftseilbahn auf den **Stoos** zu fahren.

Am Parkplatz der Seilbahn kamen wir kurz nach 16 Uhr 45 an und dachten um 17 Uhr könnte eine Bahn fahren – Andrea rief bei Elsbeth an und sie sagte uns, dass um 17 Uhr 05 eine fährt – die haben wir ganz leicht erreicht. Bei der Bergstation wurden wir von Elsbeth empfangen und wir freuten uns sehr sie wieder zu sehen (Und sie hat uns wieder Tickets für die Bahn besorgt, damit wir umsonst fahren konnten).

Auch von Peter wurden wir herzlich empfangen, stellten unser Gepäck ins Zimmer, setzten uns in der Küche zusammen und sind bis zum Schlafen gehen nicht mehr aufgestanden. Es gab eine kalte Platte mit Wurst aus Südtirol, Käse, Eier und Gurkerl, dazu Gebäck und Rotwein und Bier für Andy. Es gab so viel zu plaudern und erzählen, dass die Zeit viel zu schnell vergangen ist. Zum Verdauen noch ein Kirsch Schnapslerl und gegen 23 Uhr gingen wir schlafen.

Dienstag, 22.September 2009: Streckenlänge: Ruhetag für das Auto

Es war schön so richtig auszuschlafen und keinen Wecker zu stellen und die Ruhe war angenehm. Gegen halb neun entschlossen wir uns aufzustehen damit wir vom Tag auch was haben. Elsbeth hatte uns ein gutes Frühstück vorbereitet und wir ließen uns Zeit dabei.

Danach gingen wir mit ihr eine Runde durchs Dorf **Stoos** bis zum künstlich angelegten See, den sie im Winter fürs beschneien benötigen (den gab es vor zwei Jahren noch nicht). Sie drehte dann um, wir gingen noch ein kurzes Stück weiter, drehten dann ebenfalls um, gingen noch durch den Ort und eine Runde ums Stockhorn und waren pünktlich um 12 Uhr zurück zum Mittagessen.

Es gab ein wunderbares Mittagessen: Raclette – mit verschiedenen Käse (einer schmeckte sehr gut nach Knoblauch), dazu Kartoffeln, eingelegten Knoblauch, Gurkerl und eingelegte Zucchini – die schmeckten uns sehr gut und Elsbeth gab uns ein Glas mit.

Um das gute Essen auch verdauen zu können, beschlossen wir eine Runde spazieren zu gehen – das Wetter war so schön und Andy wollte auf den Fronalpstock (waren wir 2007 schon oben). Wir kamen sehr gut voran, aber leider kam immer mehr Nebel und man hätte den Gipfel sicher nichts gesehen, also beschlossen wir gemeinsam zur Alpwirtschaft Laui zu gehen (liegt auf 1581 Meter) und bis dort hin war es auch ein Stück zu gehen. Dort angekommen erwischten wir die letzten Sonnenstrahlen und stärkten uns mit einem Bier bzw. einem trüben Most. Mittlerweile war schon fast alles im Nebel und es hätte keinen Sinn gemacht auf den Gipfel zu gehen und dann dort nix zu sehen. Wir gingen dann zurück und waren um 16 Uhr 30 wieder daheim.

Es gab einen guten Kaffee und Andy schrieb das Tagebuch – und dann freuten wir uns beide schon aufs Abendessen – Wurst/Käsesalat – den hatten wir uns heute wirklich verdient (waren insgesamt fast 12 Kilometer gewandert). Danach genossen wir den Rest vom Abend mit gemütlich zusammen sitzen und plaudern und Peter hat uns noch eine selbst gemachte wunderschöne Schüssel geschenkt, über die wir uns sehr gefreut haben. Kurz nach 21 Uhr gingen wir schlafen.

Mittwoch, 23. September 2009:

Streckenlänge: 165 Kilometer

Um 6 Uhr 30 weckte uns Paulchen Panther (der Weckton aus dem Handy) – wir hatten wieder gut geschlafen bei offenem Fenster und genossen wieder die Ruhe. Um halb Acht waren wir beim Frühstück – Elsbeth hatten wieder alles prima vorbereitet mit Gebäck, Butter, Käse und Speck und ein weiches Ei für Andrea. Leider mussten wir heute abreisen, aber wir kommen sicher wieder. Zuletzt fragte uns Peter, ob wir das restliche Gebäck und den Käse mitnehmen wollen – freuten uns und hatten ein kleines aber feines Mittagessen.

Wir nahmen die Bahn um 8 Uhr 35 ins Tal und verstaute unser Gepäck im Auto – Elsbeth und Peter hatten uns einige Kleinigkeiten mitgegeben und deshalb dauerte es um eine Spur länger – aber wir haben ja einen großen Kofferraum und es hat auch Alles Platz gefunden.

Kurz vor neun Uhr fuhren wir los – Peter hatten uns am Vorabend noch eine Adresse von einer Schnapsbrennerei aufgeschrieben – die wäre in der Nähe von Schwyz (entgegengesetzte Richtung) gewesen und deshalb sind wir nicht hin gefahren (unsere heutige Etappe war kilometermäßig nicht so lang, dafür sehr zeitintensiv).

Unser Weg Richtung Süden führte uns über Sisikon, Altdorf, parallel zur Autobahn über Amsteg nach Wassen (dort bekam unser Auto auch wieder eine Stärkung nachdem wir an einigen Tankstellen vorbei gefahren waren, die keinen Diesel hatten und bei einer nahmen sie keine Kreditkarten) – und wir wollten unser Auto auch voll fit in die Berge schicken.

Von Wassen ging es weiter in das auf 1447 Meter hoch gelegene Andermatt – von dort hatte man schon einen schönen Blick auf die Berge uns in Tal. Doch das war noch nicht der höchste Punkt unserer heutigen Etappe – als nächstes kam der **St. Gotthard Pass** (2098 Meter). Wir beide freuten uns über das wunderschöne Wetter und den strahlend blauen Himmel – man konnte auf der Passhöhe mit dem kurzen Leiberl herumspazieren. Ganz besonders hat uns ein kleiner Stand angelacht, an dem Kalbsbratwürste und Cervelas verkauft werden – uns zwar beides gegrillt – und uns lachtw beide die Cervelas so an (ist vergleichbar mit der Knackwurst in Österreich, aber um eine Spur salziger). Nach unserer Bestellung wurde sie noch einmal ganz kurz auf den Grill gelegt

und dann mit Senf (leider ein bissi wenig) und einer (!) Scheibe Baguette serviert – schmeckte aber ausgezeichnet.

Nun ging es wieder ins Tal nach Airolo (dort endet der Gotthard Starßentunnel), weiter Richtung Süden und das Thermometer zeigte mittlerweile 25 Grad – so viel wie noch nie im dem Urlaub.

Der weitere Weg führe uns entlang der Autobahn durch teilweise verlassen wirkende Orte bis nach **Giornico** (Andrea hatte am Vortag im Reiseführer gelesen, dass es hier zwei sehenswerte Kirchen gibt).

Im Ortskern auf der linken Seite des Ufers bestimmen noch schöne, alte Häuser das Bild. Als Erstes spazierten wir zu den beiden Kirchen – Pfarrkirche S. Michele – ein romanischer Bau – war leider geschlossen und danach zur Kirche S. Nicolao aus dem 12. Jahrhundert. Sie dient heute nicht mehr als Kirche, sondern als Raum für eine Ausstellung. Besonders schön ist sind die dreischiffige Krypta und die prachtvolle, sehr gut erhaltene Chorapsis.

Über zwei Steinbogenbrücken aus dem 11. Jahrhundert erreichten wir das linke Ufer des Tessin. Dort gingen wir zuerst zur Casa Stanga – einem Gebäude aus dem 16. Jahrhundert dessen Fassade mit 50 Wappen berühmter Gäste verziert ist. Weiter ging es zum Atto Turm (9 bzw. 10. Jahrhundert) welche gerade renoviert wurde und daher nicht besichtigt werden konnte. Wieder zurück beim Auto machten wir bei dem Steintisch gleich bei der Kirche S. Michele unsere Mittagspause – als Vorspeise gab es einen Apfel und danach die Weckerl mit Käse, die uns Elsbeth mitgegeben hatte.

Dann ging es weiter über Biasca, vorbei an Bellinzona nach Locarno zum Hotel **Orselina** (Andrea hat hier 3 Saisonen gearbeitet und wir haben 2001 und 2006 hier übernachtet – jetzt wird es zu einer Altenresidenz umgebaut und ist kein Hotel mehr – ist aber noch immer nicht ganz fertig, obwohl seit 2006 gebaut wird). Gleich in der Nähe sahen wir ein kleines Hotel mit Balkonen, das auch Zimmer frei hatte und wir gingen fragen – der Preis von CHF 58 /Person schreckte uns nicht, aber dass das WC und die Dusche am Gang waren.

Wir fahren ein Stück weiter in den Ortsteil **Monti** (da hat Andrea gewohnt als sie im Orselina gearbeitet hatte) zum Hotel Della Posta. Auch hier hatten sie Zimmer frei und wir entschieden uns für eines mit einer Terrasse mit Blick zum See zum Preis von CHF 90 / Person incl. Frühstück (Zuzüglich CHF 7 für den Parkplatz). Die Zimmer mit Balkon hätten zwar um CHF 5 / Person weniger gekostet, doch die Balkone waren so klein das man nicht draußen sitzen konnte und der Blick auf den See war auch sehr eingeschränkt).

Nachdem wir das Gepäck am Zimmer hatten erfrischten wir uns mit einem kalten Bier – auf das hatten wir uns schon den ganzen Nachmittag gefreut und

das Wetter war nach wie vor wunderschön und das Thermometer zeigte mittlerweile 28 Grad.

Nachdem wir uns erfrischt hatten gingen wir zu Fuß nach **Locarno**, spazierten durch die Stadt und die Piazza und genehmigten uns einen Aperitif – für Andrea Campari Soda und für Andy ein kleines (es war ein ganz kleines mit 0,2l) Bier und dazu gab es Erdnüsse.

Der Weg zurück zum Hotel war uns zu Fuß zu mühevoll, also fuhren wir mit dem Funicolare (Preis CHF 4,50 pro Person). Gleich neben der Bergstation gingen wir ins Restaurant Funicolare zum Abendessen – es war noch immer so warm, dass wir draußen essen konnten – hätten wir uns nicht gedacht, dass das in diesem Urlaub noch einmal möglich sein wird. Andrea bestellte einen gemischten Salat und als Hauptspeise Spagetti Bosca (mit Steinpilzen) und Andy Tris Lago (ein Egli-, ein Felchen- und ein Forellenfilet mit Butterreis) und ein Salat war auch dabei, der als Vorspeise gereicht wurde. Leider hat uns die Kellnerin kein zweites Mal nach Getränken gefragt (Andy hätte gerne ein Glas Weißwein gehabt) doch dadurch ließen wir uns die Laune auch nicht verderben. Zum Abschluss des Tages gab es noch ein Verdauerli am Balkon und wir genossen den wunderschönen Blick über den See mit den vielen Lichtern am Ufer.

Donnerstag, 24. September 2009: Streckenlänge : 351 Kiloemeter

Andy stand schon um 5 Uhr 30 auf und schrieb das Tagebuch fertig, da er es am Vorabend vorgezogen hatte, auf der Terrasse zu sitzen und faul zu sein. Heute stand die vorletzte Etappe des Urlaubs von Locarno nach Kurtinig in Südtirol auf dem Pogramm. Wir hatten uns vorgenommen nicht zu spät wegzufahren und waren fast pünktlich um 7 Uhr 30 beim Frühstück. Das Wetter war so schön, dass wir im Freien essen konnten – es gab ein kleines aber feines Buffet mit drei Sorten Wurst, etwas Käse, Butter und Marmelade und 4 Sorten Brot und einen sehr guten Kaffee.

Gegen halb Neun fuhren wir los – Frau Tom hatte die heutige Strecke mit 295 Kilometer und einer Fahrzeit on 6 Stunden und 54 Minuten berechnet (auch in Italien ohne Autobahnen). Wir hatten ja Zeit, da wir uns für den heutigen Tag sonst nichts vorgenommen hatten.

Als erstes fuhren wir nach Lugano, in Gandria machten wir eine kurze Pause (der Ort ist bekannt für seine alten Häuser, haben wir uns 2006 schon angeschaut – ist der letzte Ort vor der Grenze zu Italien), weiter ging es entlang des Comosees auf der Straße 38 nach Sondrio, von dort nach Aprica am Passo dell' Aprica (1178 Meter Seehöhe). Der Ort dürfte ein Wintersportort sein, da er sehr ausgestorben wirkte. Wir machten ein kurze Mittagspause in einer kleinen Bar, bestellten uns ein Panini mit Schinken und Käse, für Andrea einen Eistee

und für Andy ein Cola light. Es war trotz der Höhe warm genug, dass wir im Freien essen konnten. Weiter ging es über die Orte Edolo, den Passo del Tonale (1884 Meter), Male, Cles, und Mezzolombardo nach Kurtinig an der Weinstrasse. In der Gegend von Mezzolombardo kannte sich unsere Frau Tom kurzzeitig durch die vielen neuen Straßen nicht aus und wir fuhren ein Stück in Richtung Süden. Nachdem wir die Karte genau studiert hatten, waren wir wieder auf der richtigen Straße.

Auf dem Weg zum Hotel hatten wir in ein paar Supermärkten geschaut ob es kaltes Bier gibt – doch leider Fehlanzeige. Doch von unserer letzten Reise durch Südtirol wussten wir, dass es am Campingplatz am Kalterersee welches gibt – und den steuerten wir dann auch direkt an. Wir hatten Glück, denn das Geschäft schließt um 18 Uhr und wir waren nur einige Minuten davor dort. Jetzt hatten wir alles, was wir brauchten und machten uns auf den Weg zum Hotel Kurtinigerhof in Kurtinig, wo wir gegen 18 Uhr 30 ankamen. Nach dem einchecken genehmigten wir uns ein kaltes Bierli am Balkon (auf das hatten wir uns beide schon den ganzen Tag gefreut).

Diesmal hatten wir Halbpension und gingen gegen 19 Uhr 30 zum Abendessen und waren gespannt was uns erwarten würde und wir wurden angenehm überrascht: Zur Vorspeise konnten man wählen zwischen Maccaroni mit Käse und einer Tortilinisuppe (Andrea nahm die Maccaroni und Andy die Suppe) und zur Hauptspeise zwischen einer Aufschnittplatte, Siedfleisch mit Sauerkraut und Kartoffel oder einer Pizza aus der Karte. Andrea bestellte die Aufschnittplatte (verschiedene Wurst und Käsesorten mit Butter und Gurkerl) und Andy nahm eine Pizza: Feuerwehr mit scharfer Salami, Knoblauch, Pfefferoni und man bekam dann zusätzlich noch scharfes Öl und Knoblauchöl – schmeckte einfach ausgezeichnet und die Portionen waren fast zu groß. Das Dessert ließen wir aus da wir beide keinen Platz mehr im Bauch hatten.

Da wir vom langen Fahren ziemlich müde waren, sind wir kurz nach 21 Uhr schlafen gegangen.

Freitag, 25. September 2009:

Streckenlänge: 59 Kilometer

Wir hatten sicherheitshalber den Wecker für 7 Uhr 30 gestellt, waren beide aber schon vor sieben munter. Der Himmel war stark bewölkt – mal sehen wie sich das Wetter entwickelt. Gegen 8 Uhr waren wir beim Frühstück. Es gab guten Schinken und Käse und eine Auswahl an Gebäck k unter anderem Vinschgerl.

Für den heutigen Tag hatten wir nicht zu viel geplant und wollten auch nicht viel mit dem Auto fahren – also führte uns der erste zu Weg zu Fuß ins 2,5 Kilometer entfernte **Margreid**. Besonders sehenswert ist der Weinstock in der Grafengasse 13, welcher im Jahre 1601 gepflanzt wurde und immer noch alljährlich bis zu 80 Kg Trauben trägt. Gleich daneben ist der Ansitz Löwengang

aus dem Jahre 1666 – hat einen Turm mit schönen Gemälden und ist heute ein Weingut – im Innenhof standen zwei schöne alte Autos. Nach einem Rundgang durch den Ort machten wir uns auf den Rückweg nach Kurtinig – es war einfach schön entlang der Apfelbaumfelder und der Weingärten zu gehen (teilweise waren sie schon abgeerntet, an anderen Stellen war die Ernte voll im Gang).

Nun ging's mit dem Auto ins nahe gelegene **Tramin**. Den Ort hatten wir uns 2007 schon geschaut, jedoch nicht die Schnapsbrennerei Roner – und das haben wir diesmal nachgeholt. In der Via Wolkenstein Nr. 10 ist ein kleines Museum und ein Geschäft – wir waren die Einzigen und konnten uns bei dem großen Angebot kaum entscheiden. Nach etwas Gustieren entschieden wir uns für einen Apfelschnaps und einen Gewürz Traminer Grappa – konnten wir vorher verkosten (Andrea hat das Fahren für den restlichen Tag dankenswerter Weise übernommen). Anschließend spazierten wir noch kurz durch den Ort und kamen bei einem zweiten Geschäft von Roner vorbei – doch das war bei Weitem nicht so gemütlich und hier wurde auch jede Menge anderer Schnäpse verkauft und verkosten konnte man auch nicht. Im nahe gelegenen Supermarkt kauften wir noch Schüttelbrot (haben wir beide total gerne und hätten wir fast vergessen).

Mittlerweile war es fast Mittag und wir wollten unbedingt noch zu dem kleinen Kirchlein **St. Jakob in Kastelaz** – im Jahre 2007 hatte es geschlossen und wir hatten die Befürchtung, dass es um 12 Uhr zusperrt. Über eine schmale, steile Straße gelangt man dorthin und wir fanden wieder keinen Parkplatz, also stellten wir das Auto nahe der Kapelle vor einem Holztor ab (Gleicher Parkplatz wie beim letzten Mal) – und diesmal hatten wir Glück: Die Kapelle war offen (Öffnungszeiten : täglich 10 – 18 Uhr , Eintritt € 2 den man in eine Kassa schmeißen musste).

Man betritt das Innere durch den gotischen Teil, der von Kreuzrippen umwölbt und vollständig mit Fresken von Meister Ambrosius Gander aus 1441 bedeckt ist. Auch der linke romanische Teil (um 1200) besitzt höchst bemerkenswerte Wandgemälde. Wir haben uns total gefreut, dass wir diesmal die Kapelle besichtigen konnten – sollten wir mal wieder herkommen dann lassen wir das Auto in Tramin stehen und gehen zu Fuß – denn die Fahrt herauf mit dem Auto ist ziemlich mühevoll.

Andrea hat am Vorabend im Reiseführer gelesen das es in der Nähe noch etwas Sehenswertes gibt – das hat sich zu einer kleinen Expedition entwickelt: Wir waren auf der Suche nach dem Runienfeld **Castelfeder** – doch es war nirgends angeschrieben – mit Hilfe der Landkarte aus dem Reiseführer, der Frau Tom und einer Karte im Ort Montan haben wir es irgendwann dann doch noch gefunden. Eine kleine Holztafel am Straßenrand deutete darauf hin – im Reiseführer was es als absolute Sehenswürdigkeit beschrieben und deshalb hatten wir auch so lange gesucht – und Zeit hatten wir auch genug. Leider waren die Wege nicht sehr gut beschrieben (beim Rückweg hatten wir noch mehr

Probleme als beim Aufstieg) – aber oben angekommen lohnte sich all die Mühe: Man hatte einen tollen Blick zur Talenge der Salurner Klause (wäre sicher noch schöner gewesen, wenn es strahlend sonnig und nicht so dunstig gewesen wäre). Auf dem Gelände konnte man Überreste von Gebäuden aus dem 10. Jahrhundert sehen – der Abstecher hier her hatte sich trotz allem gelohnt.

Nun ging`s weiter zum Campingplatz am **Kalterer See** – nein, nicht zum Bier kaufen, sondern wir gingen noch die Runde um den See (7,5 Kilometer). Um gut gestärkt zu sein gönnten wir uns beide ein kleines Bierli (ein Bud – hurra). Als wir im Jahr 2007 um den See gegangen sind, war es drückend heiß und anstrengend – doch diesmal hatten wir richtig schönes Wanderwetter, obwohl es zwei Mal richtig gedonnert hatte und wir dachten es fängt jedem Moment zu regnen an. Bevor wir zurück ins Hotel fahren kauften wir uns noch kalte Bierlis zum Geniessen am Balkon. Nebenbei hatten wir bemerkt, dass unsere Geldbörsen leer waren und hofften, dass der Bankomat in Kurtinig wieder funktioniert – und dem war auch so. So konnten wir noch 4 Flaschen Südtiroler Wein für zu Hause kaufen.

Gegen 17 Uhr 30 kamen wir beide geschlaucht im Hotel an – wir waren heute 19 Kilometer zu Fuß gegangen und das Mittagessen war auch ausgefallen – aber vom Vorabend wussten wir ja, dass das Abendessen reichlich ist.

Kurz nach 19 Uhr gingen wir zum Abendessen und es gab wieder eine gute Auswahl: Zur Vorspeise entweder Schlutzkarfen gefüllt mit Spinat und drüber Parmesan (bestellte Andrea) oder Eintropfsuppe (eine gute Rindessuppe mit gestocktem Ei – bestellte Andy) und als Hauptspeise entweder Kapernschnitzel mit Reis (ein Schweinschnitzel mit einer Soße mit ganzen Kapern bestellte Andrea) oder PBesaola (ein geselchtes Rindfleisch – etwas dicker geschnitten als bei einem Carpaccio) mit gehobeltem Parmesan und Ruccola und einem kleinen Patzerl warmer Pilzsauce (bestellte Andy). Hatte alles wieder hervorragend geschmeckt und Andy hatte sich dazu entschieden bei beiden Gängen kleine Portionen zu bestellen und auch die waren wieder reichlich. Zur Nachspeise gab es noch ein Tiramisu für Andrea und einen guten Schnaps für Andy.

Den restlichen Abend verbrachten wir mit einem kleinen Flascherl Rotwein vom Kalterersee und ging dann auch relativ früh schlafen.

Samstag, 26. September 2009:

Streckenlänge: 354 Kilometer

Heute stand die erste Etappe unserer Rückreise nach Wien auf dem Programm – der Zielort war Palmanova. Von Kurtinig dorthin waren es etwas mehr als 300 Kilometer und dazu hatten wir den ganzen Tag Zeit. Also hatten wir in der Früh auch nicht wirklich Stress und ließen alles gemütlich angehen. Den Kofferraum hatte Andy schon am Vorabend in Ordnung gebracht, damit die heutigen

Einkäufe auch noch Platz haben (hatten wieder eine ganze Liste welche Dinge wir in Italien besorgen wollen).

Nachdem wir gemütlich gefrühstückt hatten, fuhren wir gegen 9 Uhr los – und kamen auf der Autobahn auch sehr gut voran und der Verkehr hielt sich auch in Grenzen (wir dachten da Samstag war wären keine LKW`s unterwegs, doch das war ein Irrtum).

Um Punkt 12 Uhr erreichten wir den Carrefour in Macron und es begann der Spaziergang durchs Paradies. Wir schlenderten durch die Gänge – am Anfang wieder durch die, wo wir nichts kaufen konnten (Wurst, Käse, Fleisch und Obst). Doch dann füllte sich das Wagerl schön langsam mit Nudeln, Olivenöl, Balsamico, Bier (es gab Budweiser und das mussten wir einfach kaufen), Grissini, Grappa, Amaro, ein wenig Wein und sonst noch ein paar Dinge, die den Alltag schöner machen. Insgesamt sind wir zwei Stunden durch den Markt spaziert und es hat uns viel Spaß gemacht. Die nächste Aufgabe war für Andy die ganzen Dinge im Kofferraum zu verstauen – was kein Problem war und am Ende meinte er, was wir noch kaufen (sehr viel Platz war aber nicht mehr und sehr viele Einkaufsmöglichkeiten ergaben sich auch nicht mehr).

Von Marcon nach Palmanova waren es etwas mehr als 90 Kilometer mit einer Fahrzeit von ca. 1 Stunde. Auf der Fahrt hörten wir im Verkehrsfunk, dass es einen ca. 7 Kilometer langen Stau gibt und wir fuhren von der Autobahn ab und suchten uns mit Hilfe von Frau Tom einen Weg über Nebenstrassen quer durch die Landschaft, die hier nicht so berauschend ist, da alles ganz eben ist.

Kurz nach 16 Uhr erreichten wir **Palmanova**. Das Hotel haben wir gleich gefunden (haben schon zweimal dort übernachtet). Bei der Ankunft gab es eine kurze Schrecksekunde: Es lag keine Reservierung für uns vor – nachdem wir die Bestätigung studiert hatten, sahen wir, dass uns der 26. Juli bestätigt wurde. Zum Glück war noch ein Zimmer frei und uns fiel ein Stein vom Herzen.

Nachdem wir das Gepäck aufs Zimmer gebracht hatten gingen wir eine Runde durch den Ort. Als erstes schauten wir, ob die Pizzeria gegenüber vom Hotel heute offen hat (zu unserem Glück ist der Ruhetag am Dienstag) und dann gingen wir zur Piazza – ein kurze Runde durch den Kirtag (wo uns aufgefallen ist, dass es fast keine Standl mit Essen und Trinken gab, und er eher für Kinder war) und dann in die Bar auf ein erfrischendes Bierli. Anschließend zurück ins Hotel, Tagebuch schreiben und sich auf den restlichen Abend freuen. Kurz nach 18 Uhr gingen wir los auf einen Aperol in die Bar, in der wir bei der Ankunft das Bier getrunken hatten. Für Andrea gab es einen Aperol Spritz und für Andy ein Glaserl Weißwein und dazu bekamen wir kleine belegte Brote. Wir genossen unseren letzten Abend in Italien in vollen Zügen, das Wetter war noch immer wunderschön und der Himmel wolkenlos und man konnte auch schon den Mond sehen.

Mittlerweile hatten wir beide schon ordentlich Hunger und wir spazierten zur Pizzeria al Baffo (gegenüber vom Hotel – da waren wir bis jetzt jedes Mal, wenn wir in Palmanova übernachtet haben). Zur Vorspeise bestellten wir Antipasti da Baffo – ein Vorspeisenteller mit verschiedener Wurst (unter anderem Bresaola und Parmesan und Ruccola) und getoasteten Weißbrotscheiben und zur Hauptspeise Andrea eine Pizza Bosco (mit Pilzen, Taleggio und Rohschinken) und Andy Pizza frita del la Napoli (gefüllt mit Frischkäse und Schinken, als Calzone zusammengeklappt und frittiert). Schmeckte wie immer alles wunderbar und zum Verdauen gab es einen Averna für Andrea und Grappa für Andy. Mit einem kleinen Flascherl Rotwein ließen wir den Abend ganz gemütlich ausklingen und gingen wieder früh schlafen.

Sonntag, 27. September 2009:

Streckenlänge: 504 Kilometer

Andy stand gegen 6 Uhr 30 auf, um das Tagebuch fertig zu schreiben, Andrea ein bisschen später. Wir wollten nicht allzu spät wegkommen, weil wir uns beide schon so auf unsere Katzen freuten und wir noch einiges erledigen und für den nächsten Tag vorbereiten wollten.

Gegen 7 Uhr 30 waren wir schon beim Frühstück – aber so schlecht wie es diesmal war, hatten wir es nicht in Erinnerung – es gab nur eine Art Gebäck (was uns nicht weiter störte) doch leider war es alt und zäh – das einzig gute war der Kaffee und so war das Frühstück schnell erledigt und wir fuhren kurz nach 8 Uhr los.

Da am Sonntag keine LKW's fahren, kamen wir auf der Autobahn gut voran und nach 1 ¾ Stunden erreichten wir die letzte Mautstelle und kurz danach die Staatsgrenze. Weiter ging es auf der Südautobahn bis zur Raststation am Wörthersee, wo wir fast immer einen Stopp einlegen, wenn es passt. Diesmal genehmigten wir uns ein kleines aber feines Frühstück mit einem Gebäckkorb (mit zwei Stück Gebäck, Butter und Marmelade – das Gebäck war ausgezeichnet) und dazu Latte Macchiato. Frisch gestärkt ging es weiter und Andy übernahm das Steuer und Andrea konnte ihr Schläfchen halten. Einen zweiten Halt legten wir auf der Raststation Graz-Kaiserwald ein und von dort ging es dann direkt nach Hause (Davor noch einen kurzen Stopp an der Tankstelle um kaltes Bier und Gebäck, Milch und Obst für den ersten Arbeitstag zu kaufen).

Zu Hause wurden wir von unseren beiden Katern schon sehnsüchtigst empfangen – sie wurden von Frau Hördinger hervorragenden versorgt. Nachdem wir uns mit einem kühlen Bierli erfrischt hatten, holten wir all unsere Dinge aus dem Auto und bauten alle Einkäufe am Wohnzimmertisch auf – hatten mit Ach und Krach Platz.

Wir waren beide von der langen Fahrt ziemlich müde und gingen gegen 18 Uhr in die Waldviertler Stuben Essen. Andrea bestellte ein Knoblauchkotelett und Andy ein Puten Cordon Bleu – wir genossen den letzten Abend im Urlaub – und gingen dann relativ bald schlafen.

Es war wieder eine wunderschöne Runde durch Europa, mit Besuchen bei vielen Freunden mit vielen schönen Abenden und Gesprächen, viel Sehenswertes und Spaziergängen und auch viel Erholung. Und ab jetzt beginnt die Vorfreude auf den nächsten Urlaub.